

Klassiker! 2

Leif Ove Andsnes
Oslo Philharmonic
Orchestra
Vasily Petrenko

Sonntag
13. Oktober 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker! 2

Nominiert von LAuditori Barcelona
und Palau de la Música Catalana

Leif Ove Andsnes *Klavier*

Oslo Philharmonic Orchestra
Vasily Petrenko *Dirigent*

Sonntag
13. Oktober 2019
20:00

Pause gegen 20:50
Ende gegen 22:10

PROGRAMM

Arne Nordheim 1931–2010

Canzona (1960)

für Orchester

Edvard Grieg 1843–1907

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16 (1868)

Allegro molto moderato

Adagio

Allegro moderato molto e marcato – Quasi presto –

Andante maestoso

Pause

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27 (1906–07)

Largo – Allegro moderato

Allegro molto

Adagio

Allegro vivace

100 Jahre

Jubiläen haben etwas Schönes: Man blickt oft voller Stolz zurück – und hoffentlich frohen Mutes auch nach vorn. Wenn runde Geburtstage gefeiert werden, hat dies nicht nur im Kreis der Familie eine gute Tradition. Doch was ist schon das Alter eines Menschen gegenüber dem der meisten Städte? Oder auch eines sinfonischen Orchesters? Aus Kopenhagen etwa tönt mit stolz geschwellter Brust ein Superlativ: Die Königliche Kapelle sei das älteste Orchester der Welt (*Det Kongelige Kapel er verdens ældste orkester – intet andet orkester har en så lang og traditionsrig historie, som går helt tilbage til 1448*). Auch Weimar (1491), Wien (1498), Kassel (1502) und München (1523) beeindrucken mit ähnlichen Zahlen. Und doch sollte man ihnen nicht blind vertrauen: Am Öresund etwa begann alles mit einem schlichten Trompetenkorps, später wurden gar Sänger mitgezählt. Mit Blick auf die einstigen Aufgaben, das gespielte Repertoire und das Publikum hinkt also jeder Vergleich mit dem heute 120 Musiker zählenden Klangkörper.

Anders in Oslo. Das Philharmonische Orchester der Stadt kann in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiern – und tut dies nicht bloß daheim, sondern auch in den großen Konzertsälen Europas: von Antwerpen und Bukarest über London bis nach Turin und Wien. Und natürlich in Köln. Das Orchester ist heute einer der wichtigsten Botschafter klassischer skandinavischer Musikkultur mit so herausragenden Chefdirigenten wie Herbert Blomstedt (1962–1968), Mariss Jansons (1979–2002), André Previn (2002–2006), Jukka-Pekka Saraste (2006–2013) und aktuell Vasily Petrenko (seit 2013). Die Wurzeln des Klangkörpers reichen aber weiter zurück: Bereits 1847 hatte das stolze Bürgertum der Stadt (die damals noch Christiania hieß) eine erste *Philharmonische Gesellschaft* gegründet, aus der 1879 unter tatkräftiger Mithilfe von Edvard Grieg und Johan Svendsen der *Musikverein Christiania* hervorging. 1919 folgte schließlich die Gründung des *Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft* – mit einem Konzert am 27. September, insgesamt 59 Instrumentalisten und einem Programm, auf dem (natürlich, möchte man sagen) auch Griegs Klavierkonzert op. 16 stand. Das Orchester ist im 1977 eröffneten *Oslo Konserthus* beheimatet.

Arne Nordheim

Canzona per Orchestra (1960)

Er zählt in seiner Heimat zu den richtungweisenden Komponisten des 20. Jahrhunderts – und doch hat Arne Nordheim weder ein offizielles »Lehramt« bekleidet noch eine eigene »Schule« gebildet. Die Stärke seiner Biographie wie die seiner Kompositionen liegen vielmehr in dieser Unabhängigkeit, die in einem ästhetisch noch lange nationalromantisch geprägten Land Mauern durchbrach und Grenzen überwand. Um dies bewusst zu machen, bedurfte es nach Nordheims Tod im Jahre 2010 zwar nicht der zahlreichen ehrenden Nachrufe, und doch fassen sie das breite Wirken in treffenden Worten zusammen: *»Du lehrtest uns, dass es möglich war, Komponist in Norwegen zu sein«* (Asbjørn Schaathun); *»Er war ein Eisbrecher, der eine Fahrerinne öffnete, die es den Nachfolgenden leichter machte voranzukommen, sowohl künstlerisch als auch kunstpolitisch«* (Paal-Helge Haugen).

Nordheims Unabhängigkeit zeigte sich schon früh. Gustav Mahlers »Auferstehungssinfonie« markierte den ersten Wendepunkt, an dem der angehende Organist beschloss, Komponist zu werden. Anfang der 1950er Jahre bot das Konservatorium in Oslo für ihn indes keine Perspektive: Es war für ihn zu konservativ im Unterricht. So verließ Nordheim ohne Abschluss enttäuscht die Anstalt, um selbst Noten und Aufnahmen mit Neuer Musik aus Skandinavien und Zentraleuropa zu studieren; seinen Lebensunterhalt verdiente er in dieser Zeit als Hafearbeiter, Telegrammbote und Chorleiter. Weitere Eindrücke erhielt er in Kopenhagen durch Vagn Holmboe (der Nordheim mit der Musik von Béla Bartók bekannt machte), und in Paris aus der *Musique concrète*. Es folgte eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Elektronischen Musik, Ende der 1970er Jahre traten dann wieder mehr tonale Aspekte hervor. Der Durchbruch als Komponist gelang Nordheim in Skandinavien mit dem Liederzyklus *Aftonland* (Abendland) für Sopran und Kammerensemble (1959), international durch Orchesterwerke wie *Epitaffio* für Orchester und Tonband (1963) und *Canzona per Orchestra* (1960) – einem Werk, das während des Bergen Festivals 1962 seine Uraufführung

erlebte, mit dem erstmals vergebenen Festival-Preis ausgezeichnet wurde und im folgenden Jahr beim 37. Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) in Amsterdam für Aufmerksamkeit sorgte. In Norwegen wegen seiner als radikal empfundenen Tonsprache zunächst stark angegriffen, änderte sich die öffentliche Meinung, als der Rockgitarrist Frank Zappa 1973 in Kopenhagen erklärte, er wolle Arne Nordheim treffen...

Im Alter von 30 Jahren geschrieben, zeigt Nordheims *Canzona per Orchestra* eine vollständig ausgebildete eigene, brillante Handschrift mit einer überaus klaren, keineswegs suchenden Vorstellung von Klang und Räumlichkeit. Selbstbewusst spielt er darauf im Titel des Werkes an, verweist der Satztyp der *Canzona* doch historisch auf das Venezianische Frühbarock mit seinen vielstimmigen (instrumentalen) Chören, mit denen kleine Motive in unterschiedlichen Farben und Facetten zum Leuchten gebracht werden. So auch in dieser groß besetzten, jedoch organisch wachsenden Partitur mit einer Spielzeit von knapp einer Viertelstunde: zwischen zeitgenössisch fahl instrumentierten motivischen Gesten und agitativen Rhythmen und Impulsen.

Edvard Grieg

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op.16

Wie viele andere angehende Musiker und Komponisten seiner Generation wandte sich auch Edvard Grieg von Norwegen aus nach Leipzig, um am dortigen international hoch angesehenen, freilich auch für seine konservative Haltung bekannten Konservatorium zu studieren. Mit gerade einmal 15 Jahren belegte er Klavier, Theorie und Komposition – und erwies sich als schwieriger und eigensinniger Schüler: Technischen Studien am Klavier (bei Louis Plaidy) stand er ebenso ablehnend gegenüber wie den Kompositionsstunden bei Carl Reinecke, der durch Übungen im Stil der Wiener Klassik die Anfangsgründe des Handwerks vermittelte. Grieg jedoch suchte von Anbeginn an nach

individuellem Ausdruck und einem eigenen Weg. Für das Klavier fand er ihn nach einem Wechsel zu Ignaz Moscheles; um jedoch seine schöpferischen Vorstellungen zu entfalten, musste Grieg erst wieder in den Norden zurückkehren. Entscheidend wurde 1863 die Begegnung mit dem nur ein Jahr jüngeren norwegischen Komponisten Rikard Nordraak (1842–1866) in Kopenhagen. Grieg erinnert sich später: *»Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den durch Mendelssohn verweichlichten Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem sich noch heute die nordische Schule befindet.«* Eine erste Frucht dieser Neuorientierung ist das als op. 12 gedruckte erste Heft der *Lyrischen Stücke* für Klavier, 1869 folgten die *25 norwegischen Volksweisen und Tänze op. 17*.

Während später die beiden aus der Schauspielmusik zu Ibsens *Peer Gynt* herausgefilterten Suiten diese nationalromantische Idee auch für das Orchester einlösten (anders als etwa die Suite *Aus Holbergs Zeit op. 40*, die lediglich instrumentiert wurde), steht das 1868 entstandene *Klavierkonzert a-Moll op. 16* gewissermaßen zwischen beiden Welten. Obwohl musikalisch unverkennbar vom so genannten »nordischen Ton« durchzogen, zeigt sich deutlich noch der Einfluss aus Leipzig bzw. der von Robert Schumanns Klavierkonzert op. 54. Ihm folgt Grieg nicht nur in der Wahl der Tonart, sondern auch bei der formalen Gestaltung bis hin zu einzelnen Details – wie gleich zu Beginn des ersten Satzes mit dem trockenen Tutti-Schlag des Orchesters und der folgenden absteigenden Akkordkette des solistisch einsetzenden Klaviers. Doch ahmte Grieg nicht nach, sondern fühlte sich offenbar von der durch Schumann propagierten vollkommen neuen Art des Konzerts geradezu inspiriert. So setzt auch er nicht auf äußerliche Virtuosität, sondern auf den Ausdruck und das Wechselspiel mit der thematischen Substanz bis hin zur groß angelegten rhapsodischen Kadenz. Aus dieser Perspektive mutet es einigermmaßen kurios an, dass das Konzert bei seiner Erstaufführung in Leipzig durchfiel und dabei genau jener »Skandinavismus« kritisiert wurde, der zuvor dem Werk bei seiner Premiere im Kopenhagener Tivoli am 3. April 1869 zum durchschlagenden Erfolg verholfen hatte. Hiervon konnte jedenfalls der als Solist

wirkende Edmund Neupert dem wegen eigener Verpflichtungen in Kristiania (dem heutigen Oslo) abwesenden Komponisten berichten: »Am Sonnabend tönte Ihr göttliches Konzert durch den Saal des Casinos. Der Triumph, den ich feierte, war großartig. Schon nach der Kadenz im ersten Teil brach das Publikum in einen lebhaften Beifallssturm aus. Die drei gefährlichen Kritiker Gade, Rubinstein und Hartmann saßen oben in der Loge und applaudierten aus Leibeskräften.« Bis heute hat Griegs Komposition nichts von ihrer suggestiven Ausdruckskraft verloren; mit ihr verbindet sich sogar eine ungebrochene Aufführungstradition: in allen großen und kleinen Konzertsälen weltweit und jedes Jahr von neuem auf dem Programm des Bergen Festivals.

Sergei Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op.27

Nachdem Sergei Rachmaninow bei der Uraufführung seiner *1. Sinfonie d-Moll op. 13* am 15. März 1897 in St. Petersburg ein furchtbares Debakel erlebt hatte, war er fast vier Jahre lang nicht im Stande zu komponieren. Viel zu tief hatte ihn der unverschuldete Misserfolg getroffen: Angeblich war Alexander Glasunow betrunken mit dem Taktstock auf der Bühne erschienen, und sein Dirigat soll sich derart verheerend auf die Interpretation der schwierigen Partitur ausgewirkt haben, dass Cesar Cui die Sinfonie in einer beißenden Kritik mit den »*sieben Plagen Ägyptens*« verglich. Erst nach etlichen Monaten gab eine psychotherapeutische Behandlung dem jungen Komponisten das Vertrauen in die eigenen schöpferischen Fähigkeiten zurück. Davon zeugen die 1909/10 entstandenen Werke wie die *Suite für zwei Klaviere op. 17* und das *2. Klavierkonzert op. 18*, die beide noch heute zu seinen beliebtesten und bekanntesten Kompositionen gehören.

Ohnehin verschlossen, wenn es um Mitteilungen über den Stand der Arbeit ging, übersiedelte Rachmaninow mit seiner Familie 1906 für drei fruchtbare Jahre nach Dresden, genauer: in den Ortsteil Blasewitz. Hier schloss er auch Freundschaft mit dem

impressionistischen Maler Robert Sterl, der ihn Ende 1910 am Klavier konzertierend portraitierte. Vollkommen unabhängig vom russischen Publikum und dessen hohen Erwartungen beschäftigte sich Rachmaninow an der Elbe auch mit den Plänen zu einer neuen Sinfonie. Im April 1907 war das Particell fertig gestellt, in den folgenden Monaten die instrumentierte Partitur. Die von ihm selbst dirigierte Uraufführung am 26. Januar 1908 (wiederum in St. Petersburg) endete in einem glänzenden und einhelligen Triumph, wobei nicht nur das Publikum, sondern auch die Kritik begeistert reagierte. Freilich war inzwischen aus dem Debütanten längst ein arrivierter, international gefragter Pianist, Dirigent und Komponist geworden.

Rachmaninow hat die Sinfonie betont zyklisch angelegt, wie bereits die Tonartenfolge der einzelnen Sätze zeigt: e-Moll, a-Moll, A-Dur und E-Dur. Nahezu das gesamte thematische Material des Werkes lässt sich auf das Hauptthema des Kopfsatzes zurückführen, das somit wie ein Leitgedanke die ganze Partitur durchzieht. Statt aber seine melodisch ausgreifenden, breit schwelgenden thematischen Setzungen nach dem Prinzip des tradierten Sonatensatzes einander gegenüberzustellen und später in einer Synthese anzunähern oder gar zu vereinen, verarbeitet Rachmaninow das Material auf eine ihm ganz eigene, außergewöhnliche Weise: Denn es werden nicht nur die melodischen Linien verdichtet, sondern auch einzelne Phrasen des Themas abgespalten und miteinander auf immer wieder neue Weise kombiniert, so dass ein an motivischen Facetten wie an Klangfarben reiches Kaleidoskop entsteht.

Nach dem elegischen Kopfsatz (*Allegro moderato*) mutet das folgende lebhaftere, folkloristisch getönte Scherzo (*Allegro molto*) geradezu »russisch« an. In der Form eines fünfteiligen Rondos gehalten, ist es von stärkeren thematischen Kontrasten geprägt als der erste Satz. Weit gespannte melodische Kantilenen, die an den langsamen Satz des kurz zuvor entstandenen 2. Klavierkonzerts op. 18 erinnern, falten das leicht melancholische *Adagio* auf, in dem Rachmaninow seiner überbordenden melodischen Erfindungsgabe freien Raum lässt. Die Wiederaufnahme eines Motivs aus der langsamen Einleitung des Kopfsatzes verbindet die beiden Sätze miteinander: Das schwelgerische Thema wird

zuerst von der Solo-Klarinette präsentiert und schließlich den ganzen Satzverlauf hindurch weitergesponnen und gesteigert. Wiederum überkreuz ist das Finale mit seinen Themenkontrasten mit dem Scherzo verbunden. Es mündet nach mehreren emphatischen und effektvollen Steigerungen, die stets von lyrischen Partien unterbrochen werden, in einer hymnisch breiten, überschwänglichen Schlussapotheose.

Michael Kube



Leif Ove Andsnes

Klavier

Leif Ove Andsnes wurde 1970 im norwegischen Karmøy geboren und studierte am Musikkonservatorium in Bergen. In den vergangenen vier Spielzeiten war er mit seinem Projekt »The Beethoven Journey« bei mehr als 230 Live-Auftritte in 108 Städten in 27 Ländern mit Beethovens Klavierkonzerten zu erleben. Leif Ove Andsnes wurde mit sechs Grammys ausgezeichnet und erhielt den

Instrumentalist Award der Royal Philharmonic Society. Als erster Skandinavier kuratierte er die »Perspectives«-Serie der Carnegie Hall. Er war Artist-in-Residence des New York Philharmonic und wurde mit einer »Artist Portrait«-Serie des London Symphony Orchestras geehrt. Mit dem Mahler Chamber Orchestra hat er sich mit »Mozart Momentum 1785/86« zu einem weiteren Mehrjahresprojekt zusammengeschlossen. Mozarts Klavierkonzerte liefern auch die Grundlage für seine aktuelle Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern, dem San Francisco Symphony, dem St. Paul Chamber Orchestra und dem Gothenburg Symphony Orchestra. Mit Griegs Klavierkonzert ist er außer mit dem Oslo Philharmonic auch mit dem Chicago Symphony, dem Boston Symphony, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem St. Petersburg Philharmonic und dem Bergen Philharmonic zu hören. Leif Ove Andsnes ist Gründungsdirektor des Rosendal Chamber Music Festivals. Er war fast zwei Jahrzehnte Co-Art Director des Risør Kammermusikfestivals und Musikdirektor des kalifornischen Ojai Music Festivals. Er ist Ehrendoktor der norwegischen Universität Bergen und der New Yorker Juilliard School sowie künstlerischer Berater an der Klavierakademie von Jirí Hlinka in seiner Heimatstadt Bergen.

Bei uns war Leif Ove Andsnes zuletzt im November 2018 zu hören



Oslo Philharmonic Orchestra

Am 27. September 1919 betrat ein neues Orchester die Bühne des alten Logan-Saals in Oslo, um sein erstes öffentliches Konzert zu geben. Dirigent Georg Schnéevoigt leitete die Aufführung von Griegs Klavierkonzert und Sinding's Erster Symphonie. Die Osloer Philharmoniker waren geboren. In den folgenden acht Monaten gab das Oslo Philharmonic 135 Konzerte mit Werken von Mahler, Debussy und Nielsen, von denen die meisten ausverkauft waren. Bald kamen weltberühmte Musiker, um das Orchester zu dirigieren. Igor Strawinsky und Maurice Ravel besuchten Oslo, und offerierten den Musikern neue Werke. Im Laufe des nächsten halben Jahrhunderts wuchs der Ruf der Osloer Philharmoniker stetig. Unter Mariss Jansons wurde das Orchester ab 1979 zu einem Spitzenensemble. Es spielte bald überall, von Seattle bis Salzburg, von Lissabon bis London. Unter Jukka-Pekka Saraste kultivierte es seinen Klang weiter und unter dem neuen Chefdirigenten Vasily Petrenko arbeitet es auf höchstem stilistischen Niveau. Vasily Petrenko bestreitet auch die 100-jährige Jubiläumssaison mit dem Orchester u.a. mit Kompositionsaufträgen von Steve Reich, Kaija Saariaho, Bent Sørensen und Lera Auerbach sowie einer Vielzahl an Werken norwegischer Komponisten. Außerhalb

von Oslo tritt das Orchester 2019 in Spanien, Großbritannien, Rumänien, Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Italien auf. Zu seinen jüngsten, von der Kritik gefeierten Aufnahmen gehört ein Zyklus von Sinfonien von Skrjabin. Ab August 2020 wird der junge Finne Klaus Mäkelä den Posten des Chefdirigenten beim Oslo Philharmonic übernehmen.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war das Oslo Philharmonic Orchestra zuletzt im November 2014 zu Gast.

Vasily Petrenko

Dirigent

Vasily Petrenko wurde 1976 geboren und begann seine musikalische Ausbildung an der St. Petersburger Capella Boys Music School – der ältesten Musikschule Russlands. Anschließend studierte er am St. Petersburger Konservatorium und nahm an Meisterkursen mit Ilya Mussin, Mariss Jansons und Juri Temirkanow teil. Nach beachtlichen Erfolgen bei mehreren internationalen

Dirigierwettbewerben war er von 2004 bis 2007 Chefdirigent des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters St. Petersburg ernannt. Derzeit ist Vasily Petrenko Chefdirigent des Oslo Philharmonic und des Royal Liverpool Philharmonic sowie Chefdirigent des Jugendorchesters der Europäischen Union und erster Gastdirigent des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters Russlands. Von 2009 bis 2013 war er Chefdirigent des National Youth Orchestra of Great Britain und Gastdirigent des Michailowsky-Theaters in St. Petersburg, wo seine Karriere begann und er von 1994 bis 1997 dirigierte. 2021 wird Vasily Petrenko die Position des Musikdirektors des Royal Philharmonic Orchestras in London übernehmen. Zu den Höhepunkten der aktuellen Spielzeit zählen sein Debüt an der New Yorker Metropolitan Opera, sein Debüt bei der Dresdner Philharmonie und seine Gastauftritte beim Orchestre Symphonique de Montreal, dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Niederländischen Rundfunkorchester und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest. Mit dem Royal Liverpool Philharmonic wird er 2020 alle neun Mahler-Sinfonien in chronologischer Reihenfolge präsentieren.



Im Juli 2017 war Vasily Petrenko zuletzt bei uns zu Gast.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Besondere

EMPFEHLUNGEN

von Sony Music



www.andsnes.com

Leif Ove Andsnes

Sibelius

Andsnes' hochgelobte Hommage an Sibelius und dessen faszinierende Klavierwerke, u.a. mit der Klavierfassung des berühmten *Valse triste* sowie Auszügen aus den *Zehn Stücken* und den in der finnische Volksmusik verwurzelten *Sechs Impromptus*.



www.jonaskaufmann.com

Jonas Kaufmann

Wien

Das fantastische neue Album mit den Wiener Philharmonikern ist eine Hommage an die Traumstadt Wien mit Titeln wie *Wien, du Stadt meiner Träume*, *Sag zum Abschied leise servus* u.v.m.



www.lauttencompagney.de

Lautten Compagney

Circle Line

Die Lautten Compagney und Wolfgang Katschner verbinden 600 Jahre Musikgeschichte mit Werken von Guillaume Dufay, Philip Glass, Steve Reich, John Cage u.a.

WWW.SONYCLASSICAL.DE



Erhältlich bei SATURN KÖLN Hansaring
Maybachstraße 115

WWW.SATURN.DE



Oktober

MI
16
20:00

Kinan Azmeh CityBand

Kinan Azmeh *cl*
Kyle Sanna *git*
Josh Myers *b*
John Hadfield *perc*

Welch musikalisch ungemein vielseitiger Klarinettist Kinan Azmeh ist, lässt sich allein schon an all den prominenten Musikern ablesen, mit denen er gearbeitet hat. Den Bogen von der Klassik über Jazz bis zur Weltmusik hat der gebürtige Syrer etwa mit Daniel Barenboim, John McLaughlin und Yo-Yo Ma geschlagen. Darüber hinaus gastiert er als Solist beim New York Philharmonic oder beim Orchester der Pariser Opéra Bastille. Azmehs fester musikalischer Lebensmittelpunkt ist aber seine CityBand geblieben. Mit diesem Quartett lotet Azmeh die Schnittstellen zwischen westlicher und orientalischer Musik, zwischen Jazz, Klassik und der Musik seiner Heimat Syrien ausdrucksstark aus.

Ein Konzert im Rahmen von Multiphonics 2019

Abo LANXESS Studenten-Abo

FR
18
20:00

Deutscher Dirigentenpreis Finalkonzert

Ensemble und Internationales Opernstudio der Oper Köln

WDR Sinfonieorchester

Gürzenich-Orchester Köln

KölnMusik gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat, der Oper Köln, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem WDR Sinfonieorchester

SA
19
20:00

Anne-Sophie Mutter *Violine*
Yo-Yo Ma *Violoncello*
West-Eastern Divan Orchestra
Daniel Barenboim *Klavier und Leitung*

20 Jahre West-Eastern Divan Orchestra

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier, Violine, Violoncello
und Orchester C-Dur op. 56
»Tripelkonzert«

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109

Im Jahr 1999 veranstalteten Daniel Barenboim und Edward Said den West-Eastern Divan als Workshop für israelische, palästinensische und andere arabische Musikerinnen und Musiker. Sie trafen sich in Weimar, einem Ort, an dem die humanistischen Ideale der Aufklärung vom Holocaust überschattet wurden und hegten die Hoffnung, Unwissenheit durch Bildung, Wissen und Verständnis zu ersetzen, durch Humanisierung einer besseren Zukunft entgegenzugehen. In der gemeinsamen musikalischen Arbeit wurden tiefe politische und ideologische Unterschiede überbrückt und aus diesem einmaligen Experiment wurde das legendäre West-Eastern Divan Orchestra, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert.



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Darío Acosta

Daniil Trifonov

spielt **Skrjabin, Beethoven
und Prokofjew**



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

**Sonntag
10.11.2019
20:00**

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
20
18:00

Hanna-Elisabeth Müller *Sopran*
Sophie Harmsen *Mezzosopran*
Stefanie Irányi *Mezzosopran*
Sébastien Guèze *Tenor*
Michael Smallwood *Tenor*
Gyula Orendt *Bariton*
Lucas Singer *Bass*
Concerto Köln
Kent Nagano *Dirigent*

Wagner Lesarten

Richard Wagner
Ouvertüre
Bacchanale (Der Venusberg)
aus: Tannhäuser und der Sängerkrieg
auf Wartburg WWV 70

Claude Debussy
Nocturnes L 91
für großes Orchester und Frauenchor

Jacques Offenbach
3. Akt (Antonia-Akt)
aus: Les Contes d'Hoffmann (Hoffmanns
Erzählungen)

Zusammen mit renommierten Wissen-
schaftlern und Wissenschaftlerinnen
erkunden Kent Nagano und Concerto
Köln im Projekt »Wagner Lesarten« das
Werk Richard Wagners auf der Basis
historischer Aufführungspraxis. Das Ziel
ist ein klanglich völlig neu zu erleben-
der »Ring des Nibelungen«. Der Weg
dorthin führt zunächst aber über die
Aufführung weiterer Wagner-Juwelen
wie die Ouvertüre und die Venusberg-
musik aus dem »Tannhäuser«. Dabei
werden auch Zusammenhänge mit dem
Werk des Wagner-Bewunderers Claude
Debussy ausgelotet. Schließlich wird
mit dem berührenden und aufwühlen-
den »Antonia-Akt« aus »Les Contes
d'Hoffmann« im Offenbach-Jahr der
von Wagner (antisemitisch) geschmähte
Komponist als wichtiger Musikdramati-
ker seiner Zeit gewürdigt.

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kölner Sonntagskonzerte 2

FR
01
November
Allerheiligen
20:00

Diana Damrau *Sopran*
**Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks**
Mariss Jansons *Dirigent*

Richard Strauss
Vier sinfonische Zwischenspiele aus
»Intermezzo« op.72 TrV 246a (1933?)

Vier letzte Lieder TrV 296 (1948)
für Sopran und Orchester

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (1884–85)

Abo Klassiker! 3



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Marco Borggreve

Carl Maria von Weber
Oberon-Ouvertüre JV 306

Samuel Coleridge-Taylor
Konzert für Violine und Orchester g-Moll op. 80

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Kevin John Edusei

Dirigent

Chineke! Orchestra
Elena Urioste *Violine*
Mitglieder des Orchesters *Moderation*



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
15.11.2019
19:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Michael Kube
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Leif Ove Andsnes © Gregor
Hohenberg; Oslo Philharmonic Orchestra
© CF Wesenberg; Vasily Petrenko © CF
Wesenberg

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Richard Strauss

Vier sinfonische Zwischenspiele
aus »Intermezzo« op. 72 TrV 246a
Vier letzte Lieder TrV 296

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

**Diana
Damrau**
Sopran

Mariss Jansons *Dirigent*
**Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks**

Foto: Jiyang Chen



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Tickethotline: **0221-2801**

Freitag
01.11.2019
20:00